



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke**

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den ersten Theil seiner Briefe

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1780**

XIII. Ueber die nemliche Materie.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54556)

verlust etliche davon drucken zu lassen; und es wie ein alter verstockter Spieler zu machen, der trotz aller erlittenen Mißhandlungen des Glück, ein schlechtes Spiel fortsetzt, in der Hoffnung sich wieder zu erholen; Dieses aber werde ich nun um so viel ehender thun, weil ich Herrn Pope zum Croupier oder Secundanten zur Seite habe. Ich bin ic.

---

## 13. Brief.

---

Den 20 Nov. 1707.

Herr Englefeld, der auf der Reise nach London begriffen ist, verlangt, daß ich ihm einen Brief an Sie mitgeben soll; welches ich hiemit thue, nicht so wohl seine, als meine eigne Wünsche zu befriedigen; obschon ich Ihnen erst kürzlich, durch den Boten, den Sie hierher sandten, geschrieben habe. Ich benutze auch diese Gelegenheit, um Ihnen eine reine Ab-

Schrift des Gedichts über die Dummheit einzu-  
händigen, welches ich damals, als Ihr Bote  
bey mir war, noch nicht fertig hatte, und das-  
selbe durch die Post Ihnen zu senden, ich nicht  
habe wagen wollen. Herr Englesfield weiß den  
Inhalt dieses Briefes nicht, und so wohl mei-  
net, als Ihrentwegen hoffe ich, daß Ihre Klug-  
heit ihm solchen nicht entdecken lassen werde:  
denn sollten Sie ihm dergleichen eröffnen, dürf-  
ten wir uns nicht wundern, wenn sich Gerüchte  
verbreiteten; und ich fürchte, daß es Leute giebt,  
die solche gerne zu meinem Nachtheile vergröß-  
ern würden.

Ich bedaure, daß Sie dem vornehmen Herrn,  
den Sie auf der Cameley angetroffen, gesagt  
haben, daß Ihre Gedichte in meinen Händen  
wären; kein Sterblicher soll je so etwas von mir  
erfahren; und ich melde es Ihnen zur War-  
nung, daß wenn Sie auch selbst sagen sollten,  
daß ich Ihnen einigen Beystand geleistet, ich  
dennoch entschlossen bin, solches platterdings zu  
leugnen.

Die Abschrift, die ich Ihnen sende, weicht in  
der Einrichtung sehr vom Original ab, und ist

viel regelmäßiger: um es aber Ihrem Gedächtnisse leichter zu machen, belieben Sie die Vergleichung nach den Zahlen am Rande, die mit denen in diesem Briefe übereinkommen, anzustellen.

Das Gedicht ist ikt in vier Theile getheilt, und mit den Ziffern 1. 2. 3. 4. bereichnet. Der erste Theil enthält das Lob der Dummheit, und zeigt, wie sie nach verschiednen vorkommenden Fällen 1) für Religion, 2) für Philosophie, 3) für Beispiel, 4) für Witz, und 5) für die Ursache, und den Endzweck des Witzes gehalten wird. Der zweyte handelt von den Vortheilen der Dummheit, 1) in Geschäften, und 2) an Hofe; — wo die Gleichnisse von dem Schwung einer Kugel, und dem Gewicht an einer Uhr gerade auf den Inhalt zielen, da solche vorher an einem Orte angebracht waren, wo dieser Vorzüge nicht gedacht wurde, welches Ihr einziger Einwurf war, warum ich sie nicht hinzufügen sollte. Der dritte handelt von der Glückseligkeit der Dummheit in allen Ständen, und zeigt aus vielen besondren Umständen, daß sie so glücklich sey, bald als diese, bald als jene

gute Eigenschaft an allerley Art Leute verehret zu werden; da man dann glaube, sie sey Ruhe, Verstand, Behutsamkeit, Politik, Klugheit, Majestät, Tapferkeit, Vorsichtigkeit, Ehrlichkeit u. s. w. Den vierten Theil habe ich, als eine Grabation, neu hinzugefügt, der in wenig Worten das ganze Lob, den Vorzug, und die Glückseligkeit der Dummheit in Einem vereinigt darstellt, und sie durch Entgegenstellung der Unehre, des Nachtheils und der Unglückseligkeit des Witzes stärket; und hiemit schließt sich derselbe.

Obgleich das ganze noch einmal so kurz geworden, als es Anfangs war, so ist doch kein einziger Gedanke ausgelassen, der nicht eine Wiederholung von etwas im ersten Bande, oder gar in diesem Gedichte war. Etliche Gedanken, die ich für zu wortschweifig ausgedrückt hielt, habe ich gedrungner gemacht, andren habe ich neue Ausdrücke gegeben, oder Zusätze gemacht, wo ich glaubte, daß die Stelle mehr in die Augen fallen sollte; wie Sie insonderheit bey dem Gleichnisse vom Uhrgewichte sehen werden; ich halte dafür, daß die Verseart im gan-

zen Gedichte so sey, daß sich niemand daran stoßen werde. Ich hoffe, die Erlaubniß, die Sie mir zu wiederholten malen gegeben haben, Sie frey zu behandeln, wird das, was ich gethan habe, entschuldigen; denn wenn ich Ihrer nicht geschonet habe, wo ich glaubte, daß meine Strenge Ihnen ein Liebesdienst seyn würde, so habe ich Ihre Arbeit auch nirgends verstümmelt, wo ich es nicht unumgänglich nöthig geachtet, einen Zweig abzuschneiden. Wegen den besondren Umständen kann ich Ihnen bessere Genugthuung leisten, wann wir zusammen kommen; mittlerweile schreiben Sie mir so oft Sie können. Sie können es nie zu oft thun. Ich bin &c.

---

## 14. Brief von Herrn Bycherley.

---

Den 22 Nov. 1707.

**S**ie können aus meinem Styl abnehmen, daß ich das Glück und das Vergnügen